

MITARBEITER BEGLEITUNG



1942 GEGRÜNDET ALS
NEW TRIBES MISSION

Ethnos360 unterstützt sendende Gemeinden in ihrem Missionsauftrag

Weltweit gibt es rund 10 000 Volksgruppen. Davon sind mehr als 4000 Volksgruppen unerreicht. Zusammen mit der Gemeinde möchten wir Mitarbeiter zu den Volksgruppen senden, die das Evangelium bisher noch nicht hören konnten.

Die Erfahrung zeigt, wie sehr es sich lohnt, sich die Zeit zu nehmen, um unerreichten Menschen Gottes Wort vorzuleben und es ihnen eines Tages in ihrer eigenen Herzenssprache anzuvertrauen. Durch Gottes Hilfe erleben wir immer wieder, wie durch solch ein Investment reife Gemeinden entstehen, die wiederum fähig sind, andere zu erreichen.



Ihr werdet meine Zeugen sein

Jesus Christus beauftragte seine Jünger, das Evangelium bis an die entlegensten Orte der Erde zu tragen.

Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde (Apg 1,8).

Wenig später kam an Pfingsten der Heilige Geist auf die Jünger. Das war die Geburtsstunde der Gemeinde.

Gemeinde und Mission gehörten von Anfang an zusammen. Den Auftrag unseres Herrn Jesus Christus auszuführen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Gemeinde.

Viele Gemeinden, die heute Mitarbeiter aussenden, schreiben uns dazu:

„Viel zu viele haben die frohe Botschaft noch nicht in ihrer Sprache oder noch nie etwas von Gott gehört.“

W. Janzen, Evangeliumsgemeinde Marienheide

„Mission ist die Grundlage für unsere Gemeinde. Menschen müssen mit dem Evangelium erreicht werden. Hier vor Ort und in der ganzen Welt.“

E. Penner, Ev. Freikirche Detmold-Herberhausen

„Als Gerettete wollen wir aus Dankbarkeit für das Evangelium einen Beitrag zur weiteren Verbreitung leisten.“

H. Heutschi, Freie Gemeinde Dielsdorf, Schweiz

„Mission ist Gottes wichtigstes Anliegen. Es ist der Auftrag der Gemeinde und unser Privileg.“

L. Jung, CV Manderbach



Missionsarbeit ist ein grundlegender Bestandteil des Gemeindelebens. Aus diesem Grund sollten wir Gottes Anliegen in unserer Gemeinde den Platz einräumen, der angemessen ist, und Mitarbeiter aussenden, um das Evangelium zu verkünden.

Wie aber sollen sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie aber sollen sie hören ohne einen Prediger? Wie aber sollen sie predigen, wenn sie nicht gesandt sind? (Röm 10,14-15)

Wenn wir Gemeindeglieder entsenden, gehen sie als Außendienstmitarbeiter unserer Gemeinde. Deshalb sollte es auch in unserer Verantwortung liegen, diesen Dienst nicht nur als Dienst eines Einzelnen zu sehen, sondern als einen, der die gesamte Gemeinde betrifft.

Gebetsunterstützung

Wie können wir Mitarbeiter begleiten, die oftmals weit weg an anderen Orten oder sogar in entfernten Ländern leben?

Die unverzichtbare Grundlage für alle Arbeit im Reich Gottes ist das Gebet. Ohne die Hilfe Gottes kann niemand etwas bewirken. Durch Gebet drücken wir unsere Abhängigkeit von Gott aus. Gott hilft denen, die ihn anflehen. Der Apostel Paulus bat an vielen Stellen um Gebetsunterstützung (Kol 4,3-4; 1Thes 5,25; 2Thes 3,1-2).

**Betet auch für mich! Bittet Gott,
mir bei der Verkündigung seiner Botschaft
die richtigen Worte zu geben.
Dann kann ich das Geheimnis des Evangeliums
unerschrocken bekannt machen (Eph 6,19).**

Es ist unser Gebet, dass unsere Mitarbeiter beständig in einer engen Beziehung mit Gott leben, auf ihn hören und ihm vertrauen.



Haltet Kontakt

Um miteinander dauerhaft im Austausch zu bleiben, ist es uns wichtig, uns schon vor der Ausreise Gedanken darüber zu machen und ein Konzept zu entwickeln, wie wir das umsetzen können.

Es hat sich bewährt, in Absprache mit dem Mitarbeiter ein Basisteam aus verschiedenen Gemeindegliedern zu bilden, die unterschiedliche Funktionen in der Mitarbeiterbegleitung wahrnehmen, wie zum Beispiel: Anliegen in die Gemeinde tragen, seelsorgerliche Begleitung, befreundete Vertrauensperson sein, Organisatorisches übernehmen.

Darüber hinaus kann sich jeder in der Gemeinde daran beteiligen, durch Briefe, E-Mails, soziale Medien, oder wenn sie in der Heimat sind, durch persönliche Begegnungen, mit den Mitarbeitern in Kontakt zu bleiben. Jedes Nachfragen, jeder ehrlich interessierte Austausch ist ermutigend, ebenso Infos darüber, was sich in unserem Heimatort, in unserem Land und in der Gemeinde bewegt, oder Predigten und andere gute Ressourcen für die geistliche Nahrung.



„Bereits im Vorfeld vor einer Entsendung sollten möglichst intensive Beziehungen zwischen Gemeindegliedern und den künftigen Missionaren aufgebaut werden. Mitarbeiterbetreuung bedeutet, regelmäßige und beidseitige Kontaktpflege.“

H.-J. Häberle, Christusbund Weilheim

„Eine gute Vorbereitung auf die Aussendung und eine konkrete Kontaktperson in der Heimatgemeinde ist sehr wichtig.“

W. Janzen, Evangeliumsgem. Marienheide

„Es gibt Missionsarbeitskreise, die sich um den jeweiligen Missionar kümmern, den Kontakt zu ihm pflegen und Anliegen in die Gemeinde hineintragen.“

L. Jung, CV Manderbach

„Immer wieder nachfragen, wie es unserer Mitarbeiterin geht, was sie erlebt;

Ermutigung durch E-Mails, Päckchen ...“

A. Natusch, FEG Nürnberg

Vertrauensperson

Mitarbeiter im Missionsdienst sind Menschen wie du und ich. Genau wie jeder andere müssen sie Schwierigkeiten geistlich meistern und auch sie finden es herausfordernd, Gott regelmäßig in der Stille zu begegnen. Aber gerade sie stehen oftmals direkt in der Schusslinie und sind mehr Anfechtungen ausgesetzt als die meisten von uns. Sie brauchen Schutz, Stärkung und unsere Unterstützung.

Missionsmitarbeiter erfüllen Gottes Auftrag an den Enden der Erde. Wenn sie überfordert sind, sind wir besonders gefordert, Lasten tragen zu helfen. Wenn wir nicht selbst gehen, sollten wir mit allem Einsatz hinter unseren Mitarbeitern stehen, die bereit sind, bis an die Enden der Erde zu gehen.

Ideal ist es, wenn Mitarbeiter vor ihrer Aussendung zu einer oder mehreren Personen eine tragfähige geistliche Vertrauensbeziehung aufbauen. So können sie offen miteinander kommunizieren und auch über Probleme sprechen, ohne Angst, verurteilt zu werden.



„Wir bekommen hautnah mit, dass unsere Missionare nicht «übers Wasser gehen» können, sondern genauso Geschwister sind, die unsere Ermutigung brauchen. Nicht jeder Missionar wird auf Knien im Gebet sterben oder eine ganze Nation zu Gott führen. Aber jeder Missionar ist auf Gebete, Geschwister und vor allem auf Gottes Hilfe angewiesen. ... Ein Missionar sollte mindestens die gleiche Betreuung erfahren wie die Mitarbeiter vor Ort. Eigentlich sogar eine intensivere, da er oft allein oder nur in einer kleinen Gruppe in einer fremden Kultur die frohe Botschaft weitergibt.“
W. Janzen, Evangeliumsgem. Marienheide

„Der Umfang der Betreuung muss den jeweiligen Mitarbeitern und deren Situation angemessen sein. Dazu ist gegenseitiges Vertrauen und Offenheit zwingend erforderlich und natürlich auch bei Bedarf die Abstimmung mit der sendenden Organisation. Die Mitarbeiterbetreuung durch «die Gemeinde» ist zu anonym und wird kaum funktionieren. Daher halte ich einzelne Personen mit Liebe und auch einer gewissen Leidenschaft für diesen Dienst unabdingbar.“
H.-J. Häberle, Christusbund Weilheim

Mitarbeiter in der Zerreißprobe

Ein interkultureller Dienst bedeutet für jeden Mitarbeiter eine große Herausforderung. Sowohl in der Vorbereitung als auch im Einsatzland sind Mitarbeiter Lernende. Es ist ein langer Weg, bis sie in der Lage sind, selbst Lehrende zu sein.

Die Zeit des Lernens ist sehr anstrengend. Während dieser Zeit sind unsere Mitarbeiter meistens mit Menschen zusammen, die sie beobachten und hohe Erwartungen an sie stellen. Unter diesem Druck ist es schwer, abzuschalten und einfach mal für sich zu sein. Durch vieles Reisen und dadurch bedingte zeitliche, klimatische, sprachliche und kulturelle Umstellungen gehen sie durch Höhen und Tiefen.

Bei Singles kommt immer wieder auch der Kampf mit Einsamkeit hinzu. Sie stellen sich die Frage, wie und mit wem sie im Einsatzland zusammen Urlaub machen können. Oft sind Reisen alleine gar nicht oder nur sehr schwer möglich.

Auch dies sollten wir als Heimatgemeinde beachten und unsere Mitarbeiter darin unterstützen, genug Ruhezeiten und Privatsphäre einzuplanen.



„Es ist unsere Verantwortung, die Mitarbeiter grundsätzlich so zu pflegen, dass sie ihrer Berufung gut nachkommen können. Der gute Schreiner bekommt ja auch die beste Schulung und das beste Werkzeug, um eine gute und saubere Arbeit zu erledigen – zusätzlich soll diese kein Lebenswerk sein, sondern rechtzeitig und mit berechtigtem Aufwand das «definierte Ziel» erreichen. Regelmäßige Kommunikation, Schulung ermöglichen, Motivation weitergeben, Erholung ermöglichen, Ferien ermöglichen oder gar verordnen – alles je nach Bedarf und Möglichkeiten, je nach entsprechendem Umfeld und Rückmeldungen des Mitarbeiters.“

H. Heutschi, Freie Gemeinde Dielsdorf, Schweiz

Besuch vor Ort

Besuche aus der Heimat sind für jeden Mitarbeiter vor Ort eine große Ermutigung, aber auch für die Gemeinde sehr wichtig (Phil 2,25-30).

Solch ein Besuch muss mit den Missionsleitern im Einsatzland abgesprochen und darf nicht dazu führen, dass Mitarbeiter «Reiseleiter» für touristische Reisen werden. Besuche sollen eine Hilfe und eine Ermutigung für die Mitarbeiter sein. Gleichzeitig gelangen so realistische Informationen und Eindrücke zurück in die Gemeinde.

Als Gemeinde sollten wir solche Besuche einplanen, wenn möglich alle 1-2 Jahre und von verschiedenen Personen: Gemeindeleiter, Verwandte, Ehepaare, Freunde ...



„Wir verstehen unter Mitarbeiterbetreuung einen sehr engen Kontakt von möglichst vielen aus der Gemeinde zu den einzelnen Mitarbeitern per E-Mail, WhatsApp, Skype, Paketen und persönlichen Besuchen.“

U. Böhm, Christl. Gemeinde Siegen Sandstraße

„Bei Besuchen vor Ort versuchen wir, uns ein Bild davon zu machen, wie es ihnen geht und wie sie sich persönlich und die Arbeit sich entwickelt. Im Rahmen unserer Möglichkeiten versuchen wir, ihnen Rat zu geben und ihnen zu helfen, Entscheidungen zu treffen.“

L. Jung, CV Manderbach

Heimat der Kinder

Missionarskinder brauchen einen Anker im Heimatland ihrer Eltern. Kinder gehören mit zum Dienst ihrer Eltern und identifizieren sich voll mit dem Leben im Einsatzland. Für viele Missionarskinder ist nicht das Heimatland der Eltern, sondern ihr Einsatzland ihre Heimat. Manchmal haben sie Angst, in das Heimatland ihrer Eltern zurückzukommen, da ihnen vieles fremd ist und sie kaum Kontakte haben. Es ist wichtig, Beziehungen zwischen Familien der sendenden Gemeinde und den Kindern der Mitarbeiter in der Ferne zu pflegen.

Eltern könnten ihre Kinder dazu anregen, mit den Kindern der Mitarbeiter vor der Ausreise oder im Heimataufenthalt Freundschaften aufzubauen, und diese dann beispielsweise durch Briefe mit persönlichen Fotos und Geschenken aufrechtzuhalten.



„Ein Seminartag bei euch in Hückeswagen, wo Missionarskinder berichtet haben, dass ihnen ein «Zuhause» fehlt, hat uns die Augen geöffnet und uns ganz klar gezeigt, dass die Unterstützung nicht beim Dauerauftrag und Gebet enden sollte, sondern auch die persönliche Beziehung und Einbeziehung der Missionsfamilie in den Gemeindealltag wichtig ist. Die Missionarskinder sind Mitglieder unserer Kinder- und Teenagergruppen. Dort wird für sie gebetet und auch ein Geschenk zum Geburtstag versandt. Auch bei dem Weihnachtsgeschenk der Gemeinde für die Kinder werden die Missionarskinder bedacht, sodass sie nicht nur wissen, sondern auch spüren, dass da eine Gemeinde ist, die hinter ihnen steht.“

W. Janzen, Evangeliums Gemeinde Marienheide

Heimataufenthalt

Das Planen und Organisieren des Heimataufenthalts ist für Mitarbeiter vom Ausland aus nicht immer ohne Weiteres möglich.

Die Gemeinde kann ihnen helfen, indem Vertrauenspersonen im Vorfeld praktische Fragen klären, Formulare ausfüllen und bei Ämtern, Ärzten, Schulen oder Gemeinden Termine vereinbaren. Die Mitarbeiter benötigen vielleicht ein Auto, eine Wohnung oder andere Hilfsmittel. Wenn das Basisteam nach ihren Bedürfnissen fragt, von diesen der Gemeinde berichtet und einzelne Geschwister gefunden werden, die entsprechend helfen können, dann ist die Gemeinde eine große Hilfe.

**So lasst uns nun, wo wir Gelegenheit haben,
an allen Gutes tun, besonders aber an den
Hausgenossen des Glaubens (Gal 5,10).**

Durch persönliche Einladungen und echtes Interesse am Dienst und Ergehen der Missionare zeigen die Gemeindeglieder wirkliche Anteilnahme.



*„Der Betreuer hilft mit bei organisatorischen Dingen, wenn es um den Heimataufenthalt geht.“
E. Penner, Ev. Freikirche Detmold-Herberhausen*

*„Tatkräftige Unterstützung beim Heimataufenthalt gehört zur Betreuung.“
H.-J. Häberle, Christusbund Weilheim*

Finanzielle Unterstützung

Wenn unsere Mitarbeiter hinausgehen, ist es wichtig, sie so gut wie möglich regelmäßig und großzügig zu unterstützen.

Wir können unseren Mitarbeitern auch über die Grenzen unserer Gemeinde hinaus Kontakte vermitteln, um das Anliegen der Mission dort vorzustellen, damit noch weitere Christen dafür beten und die Möglichkeit bekommen, das Anliegen auch finanziell zu unterstützen.

Du wirst wohl tun, wenn du sie zur Reise ausstattest, wie es Gottes würdig ist. Denn für den Namen sind sie hinausgegangen, und sie nehmen nichts von den Heiden (3Joh 1,6-7).

Ich habe alles und habe Überfluss; ich bin völlig versorgt, seitdem ich von Epaphroditus eure Gabe empfangen habe, einen lieblichen Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig (Phil 4,18).

*„Wir helfen durch Spenden und Päckchen den Missionaren vor Ort.“
U. Böhm, Christl. Gemeinde Siegen Sandstraße*

„Wir unterstützen fünf Missionarsfamilien bzw. Missionare finanziell und im Gebet. Wir haben einmal im Jahr einen Missionstag und mehrmals im Jahr Sonderspendensammlungen in den Gottesdiensten.“

E. Penner, Ev. Freikirche Detmold-Herberhausen

*„Finanzielle Unterstützung ist wichtig.“
C. Schneider, Christl. Gemeinde Münster bei Dieburg*

*„Wenn die Geschwister in Not geraten, dann ist das eine Gemeindenot.“
D. Wiebe, MBG Oerlinghausen*

*„Finanzielle Unterstützung (regelmäßig für Lebensunterhalt und auch bei Sondersituationen/Notfällen).“
H.-J. Häberle, Christusbund Weilheim*

Das Missionsanliegen in der Gemeinde wachhalten

Jesus Christus, unser Herr, gibt uns ein wichtiges Gebetsanliegen, das für jede Generation neu gilt: Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte! (Lk 10,2)

„Wir versuchen, die Gemeindeglieder und die Kinder für diese Arbeit zu gewinnen. Wie können wir unseren Kindern Mission lieb machen, aber selbst keinen Missionar haben?“

C. Schneider, Christl. Gemeinde Münster bei Dieburg

„Anderen Gemeinden empfehlen wir, Missionare einzuladen, Verantwortliche zu Missionstagen zu schicken, das Thema «Mission» in den Predigten aufzugreifen, in Hauskreisen und Jugendstunden Filme über Missionsarbeit zu zeigen, regelmäßig dafür zu beten, dass Gott Arbeiter in seine Ernte aussendet, und die Bereitschaft zu zeigen, selbst missionarisch tätig zu sein. Wir versuchen, unsere Jugend für die Idee der Mission zu gewinnen.“

U. Böhm, Christl. Gemeinde Siegen Sandstraße

„Ich möchte dazu ermutigen, ein Konzept zu erarbeiten, das darauf zielt, Menschen in die Mission zu bewegen und dann auch zu begleiten.“

E. Penner, Ev. Freikirche Detmold-Herberhausen



„Betet dafür, dass Gott Geschwister aus eurer Mitte beruft und ihr sie aussenden dürft!“

L. Jung, CV Manderbach

„Gemeindeleitungen und Jugendleiter sollten das Missionsanliegen fördern, z. B. durch Verkündiger mit Missionshintergrund, durch Besuche der JuMiKo in Stuttgart mit Jugendlichen und auch durch das Werben für eine Bibelschulausbildung. Entsendung ist «Chefsache», d. h. die Gemeindeleitung muss hinter der Entscheidung stehen und diese Haltung muss auch für die Gemeinde erkennbar sein.“

H.-J. Häberle, Christusbund Weilheim

Mission ist Gottes Herzensanliegen. Wenn wir als Gemeinde noch keine Mitarbeiter entsandt haben, sollten wir umso mehr dafür beten, dass Mitarbeiter hinausgehen! Wenn wir schon Mitarbeiter begleiten, müssen wir das Anliegen in der Gemeinde lebendig halten! Eine Sicht für Mission und ein Bewusstsein für die Missionare zu schaffen und zu fördern, ist ein wichtiges Anliegen für die Gemeinde. Dazu gehört, in meinem eigenen Leben das Missionsanliegen wachzuhalten und in der nächsten Generation das Interesse an Missionsarbeit und Missionaren zu wecken.

Weitere Materialempfehlungen zum Thema

Powerpoint (PPT), Bücher und Flyer können
unter folgender E-Mail-Adresse bestellt werden:

books@ethnos360.de

Kostenlose PPT-Präsentation



Gemeinde-Basisteam und ihre Aufgaben



Basisteam-
Koordinator



Finanz-
Beauftragter



Kommunikator



Persönlicher
Begleiter



Praktischer
Helfer



Moralische Unterstützung/
Ermutigung



Gebets-
Koordinator



Verwaltungs-
Helfer



PR/Infowand

Missionarsunterstützung durch ein Gemeinde-Basisteam

Diese Präsentation beschäftigt sich damit, welche Aufgaben zu berücksichtigen sind, wenn Mitarbeiter aus einer Gemeinde ausgesendet werden. Wir schlagen vor, dass sich in der Gemeinde ein Basisteam bildet, um den Mitarbeiter im Auftrag der Gemeinde zu betreuen.



14,95 €

Third Culture Kids (deutsch)

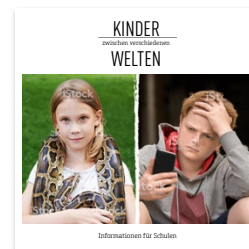
Authentisch, detailliert und sorgfältig recherchiert beschreibt dieses Buch, was das Leben dieser so genannten „Third Culture Kids“ (TCK) ausmacht, welchen besonderen Problemen sie begegnen und welche speziellen Chancen sich ihnen eröffnen.



9,95 €

Berufen zum Senden: Gemeinde und Weltmission Neal Pirolo

In acht konkreten Schritten zeigt Neal Pirolo, wie eine Gemeinde hinter ihrem Missionar stehen kann. Denn: Missionare dürfen keine Einzelkämpfer sein. So haben Christen eine doppelte Berufung: zum Gehen und Senden. Ein Buch, das jeder kennen und lesen sollte.



Kinder zwischen den verschiedenen Welten Informationen für Schule, Lehrer & Heimatgemeinde



Heimataufenthalt Informationen für die Heimatgemeinde



Wiedereingliederung Wie die Heimatgemeinde Rückkehrern helfen kann

*„Nur wenn ich selbst für etwas brenne,
kann ich auch andere damit anstecken.“*

L. Jung, CV Manderbach

Ethnos360 e. V.
Scheideweg 44
42499 Hückeswagen

Telefon: +49 (0)2192 9367-0
Fax: +49 (0)2192 9367-29
E-Mail: info@ethnos360.de
www.ethnos360.de



1942 GEGRÜNDET ALS
NEW TRIBES MISSION